

Der lockere und der strenge Blick

Franz Sedlak

Wir können unsere Augen ganz locker offen halten und alles im Umkreis betrachten. Kleinkinder blicken oft so „unschuldig“, „absichtslos“, lassen alles auf sich einwirken. Oder wir schauen mit konzentriertem Blick und schmälere Augen - der typische Blick von Wild-Sheriffs, wenn sie einen Bösen verfolgen: Mit dem offenen Blick lassen wir alle möglichen Informationen auf uns einströmen. Mit dem konzentrierten Blick nehmen wir schon etwas Bestimmtes ins Visier. Beide Blickeinstellungen sind wichtig. Der Evolutionstheoretiker, Verhaltensforscher, Anthropologe Gregory Bateson hat öfters betont, dass man als Wissenschaftler lockeres Denken (vergleichbar dem offenen Blick) und strenges Denken (vergleichbar dem konzentrierten Blick) abwechselnd einsetzen muss.

Das strenge Denken besteht in der Fähigkeit zu analysieren, zu strukturieren, aus einer Menge von Möglichkeiten die am besten passende zu finden, logische Schlüsse zu ziehen, Entscheidungen zu treffen, präzise zu vergleichen, auszuwählen, richtig anzuwenden; es sind die Fähigkeiten klares Denken, konsequentes Handeln, es ist die Suche nach dem Zutreffenden, Wahren. Das lockere Denken setzt Fantasie, Intuition, Spontaneität ein, es geht nicht so sehr um das Richtige, sondern um das Mögliche, aber auch um den Mut zum scheinbar Unmöglichen. Während das strenge Denken einem Bogenschießen gleicht, bei dem der Pfeil in das Zentrum der Zielscheibe geschossen werden soll, gleicht das lockere Denken eher einem Ballspiel, der Ball fällt hier hin und dort hin, und überall gibt es Chancen, etwas zu entdecken, an das man vorher noch überhaupt nicht gedacht hat. Das strenge Denken arbeitet mit „Gleichungen“, das lockere mit „Vergleich(ung)en“. Auf der einen Seite herrscht das Logische, auf der anderen das Analogische! Manchmal lohnt sich ein zweiter (lockerer oder strenger) Blick. Der Philosoph Wittgenstein meinte (Philosophische Untersuchungen §129): „Die für uns wichtigen Aspekte der Dinge sind uns durch ihre Einfachheit und Alltäglichkeit verborgen. (Man kann es nicht bemerken – weil man es immer vor Augen hat)“. Viele geniale Erfindungen dadurch zustande gekommen, dass alltägliche Ereignisse „mit anderen Augen“ betrachtet wurden.

